



A blank ledger page with a grid of 4 columns and 10 rows. The grid is formed by vertical lines and horizontal lines. The columns are of varying widths, and the rows are of varying heights. The page is yellowed and shows signs of age.


**Eindliches Dank- und Ehren-  
Wahl/**

Welches

Ben dem Grabe

Tit. Hon. deb.

Frauen,

**S R A S S S**

**Ursulen Dorotheen**

**Medlichin/ geb. Mauerin/**

Benland

Des Wohl-Ehrwürdigen, Großachtbahren und  
Wohlgelahrten Herrn,

**S S R R S**

**Christoph Medlichs/**

Gewesenen treusleißigen Seelen-Sorger der Gemei-  
ne des HErrn in Horcka,

Hinterlassenen Wittwen/

Als Dieselbe den 20. Febr. 1732. Abends um 6 Uhr  
in Ihren 73. Jahre sanfft und seelig entschlaffen,

Und darauf den 27. ejusd.

Ben Volk-reicher Leichen-Versammlung in Nieder-  
Oderwitz beerdiget wurde,

wehmüchtig aufrichtete,

**Der Wohlseeligen Frau Groß-Mutter**

Im Leben hinterlassener ältester Enckel:

**Johann Gottfried MARTIUS,**

SS. Theol. Stud.

**ZZEM, gedruckt mit Hartmannischen Schrifften.**

63



Je unempfindlichen Flüsse und Bäche lieben ihren Ursprung, sie entlehnen gleichsam von der Natur Flügel, und eilen in das grosse und Wasser-reiche Welt- Meer. Sie sencken sich nach vollbrachten Lauffe in den Schoos ihrer Zeuge-Mutter, woher sie entsprungen sind, so daß sie diese Worte billig zu einer nachdencklichen Überschrift führen: Properamus ad unum:

Wir eilen insgesamt ins Meer,  
Denn da ist aller Ursprung her.

Leblose Flüsse werden dadurch der Sterblichen Lehrmeister. Denn wenn der Mensch, die kleine Welt, aus dem Schoße seiner Mutter, wie die Taube aus der Archa Noa, ausfliehet, so findet sein Fuß auf dieser Welt keine Ruhe, sondern er eilet alle Tage mit schnellen Schritten auf die Erden zu. Cron und Scepter hemmet ihn so wenig in diesem Lauffe, als ein ansehnlicher Bettelstab. Reichthum und Gewalt fesselt zwar bisweilen die menschlichen Herzen, aber den Fuß, der auf das Grab zueilet, vermag nichts zu binden und zu verhindern, dergestalt, daß er alle Minuten seinem Ursprunge näher kömmt. Darum, ihr Sterblichen, wenn ihr diesen allgemeinen Lauff des menschlichen Lebens in Betrachtung ziehet, so dencket:

Properamus ad unum:

Wir eilen alle zu der Erden,  
Aus welcher wir gezeuget werden

Hiau, ein Senesischer Kaysler, mag sich Poculum Immortalitatis, das ist, den Becher der Unsterblichkeit als ein kräftiges Mittel wieder den Todt zu seinem Mund-Becher erwehlen, was hilffts, endlich muß er doch von dem Stöhrer unsers Lebens, wie die armen Bürger zu Perugia von denen Barbarischen Soldaten des Kaysers Augusti diese Worte hören: Moriendum est.

Wir müssen alle auf der Erden  
Dem Tode unterwürffig werden.

Gesetzt auch, daß nach der Egypter Vorgeben, etliche von ihren Königen das Ziel ihres Lebens hochgebracht, so ist doch noch lange keine Unsterblichkeit. Ihre in Asche und Staub verkehrten Gebeine sind vielmehr unverwerffliche Zeugen der unumgänglichen Vergänglichkeit. Eine trübe Regen-Wolcke empfängt ihre Fruchtbarkeit aus der Erden. Denn daraus steigen die Wasserreichen Dünste, welche sich in der Luft zusammen ziehen, bis endlich das schwarze Gewölcke zerbricht, die in den Wolcken gesammelten Tropffen häufig wieder giebt, und sie in den Schoos der Erden einverleibet, daß man billig die Worte darzu setzen kan:

Unde venit, recedit:

Ihr Dunst vergeht,  
Wie sie entsteht.

Wir sind Adams Kinder, und also Erde. Wenn nun unsere Glieder in die Erde versencket werden, so ist ihr Ursprung wie ihr Ende. Und wie ein Stein, wenn er in der Höhe geworffen wird, nicht in der Luft, sondern auf der Erde, seinen Ruhe-Platz findet, weil diese der Mittel-Punct seiner Bewegung ist; so fällt der Mensch, wenn er auch schon den höchsten Gipffel der Ehre erstiegen hat, durch den Todt endlich in Asche und Staub, und erinnert uns dabey der Worte:

Unde venio, recido:

Woher

Woher ich kommen bin,  
Da geht mein Lauff auch hin.

Der Orden des Todten-Kopffs, welchen Herzog Sylvius zu Württemberg und Teck, auch in Schlessien zu Delf zu steten Andencken der allgemeinen Sterbens-Nothwendigkeit Anno 1652. aufgerichtet hat, ist zwar nach des Stiffers Tode verloschen; allein bey denen Sterblichen vergehet dieser Orden nicht; Denn alle Menschen sind Ordens-Glieder des Todten-Kopffs, und sie sehen ihre Kenn-Zeichen in grosser Menge auf den Kirchhöfen in den Bein- und Knochen-Häusern. Ein grosser Wasser-Strohm führt zu Zeiten grosser Wasser-Fluthen alles, was ihm in Weg kömmt, mit sich; So wohl hohe und ansehnliche Bäume als niedrige und schlechte Sträucher müssen der Gewalt der reissenden Fluthen weichen, daher Picinellus diese Überschrift darzu setzet: *Obvia quaecunque trahit:*

Es müssen auch die hohen Eichen  
Den ungestümen Fluthen weichen.

Ich werde nicht unrecht thun, wenn ich unter diesem Bilde die Macht des Todes vorstelle. Seine Hand machet sich sowohl an den Königlichen Purpur und in die Fürstlichen Zimmer als in die niedern Bauer-Hütten. Reichthum und Ehre mag seine Augen nicht blenden. Gelehrsamkeit kan ihn von seinem Vorhaben so wenig abschrecken als Einfalt und Unverstand: *Obvia quaecunque trahit:*

Er heist alles mit sich gehen,  
Niemand kan ihm widerstehen.

Solches bekräftiget das Exempel der Wohl Edlen, Sitt- und Tugendwohlbegabten Frauen, Frauen Ursulen Dorotheen Redlichin, gebohrnen Mauerin, des weyland Wohl-Ehrwürdigen, Großachtbahren und Wohlgelehrten Herrn, Herrn Christoph Redlichs, gewesenen treufleißigen Seelen-Sorgers in Horcka, hinterlassene Wittwe, welche der Tod an verwichenen 20. Febr. ietzlauffenden 1732sten Jahres Abends um 6. Uhr sanfft und seelig abgefodert hat. Wollen wir uns des wohlgeführten Lebens unserer Wohlseeligen Frau Groß-Mutter, einiger Maßen erinnern, so könnten wir mit wenigen viel sagen, wenn wir nur an den Ausspruch jenes Gelehrten gedächten: *Desiderium sui relinquere optimum rerum bene gestarum est Testimonium:* Wer es, wenn er stirbet, dahin bringet, daß man ein Verlangen nach ihm trägt, der hat hiermit das beste Zeugniß eines löblichen und erbaren Wandels erhalten. Ich will meine Feste in Erhebung ihres Ruhms zurück halten, und nur mit 2. Worten sagen, daß recht glauben und Christlich leben aufs genaueste bey ihr verbunden gewesen. Wahre Gottesfurcht war ihre tägliche Übung. Sie war von Lobens-würdiger Redlichkeit und Aufrichtigkeit, da Sie nicht nach der heutigen Welt-Mode überzuckerte Worte im Munde und giftige Pfeile im Herzen führete, sondern Mund und Herz war bey Ihr in wohlklingender Harmonie. Der gelehrte Raulinus schrieb zu einer Schlag-Uhr: *Respondent intima fronti:*

Sie weißt von aussen, was sie schlägt,  
Und zeigt, wie recht sie sich bewegt.

Diese Überschrift erlanget der Wohl-Seeligen ihre berufene Aufrichtigkeit: *Respondebant intima fronti:*

Es war bey Ihr kein falscher Schein,  
Denn Mund und Herze stimmten ein.

Engel.

Engelgrav gedencket eines Cardinals, welchen er Carolum nennet, daß er sich an einen Ort begraben lassen, worüber die meisten Leute gegangen wären, auf das Grab aber hätte er eine Erone, und darunter das Wort: Humilitas, zu setzen befohlen, weil er sich bey Lebzeiten der Demuth sehr beflissen. Die Wohlseelige war eine Person, in deren Herzen die Demuth mit Golde gleichsam eingepräget war. Sie war eine Liebhaberin der Gerechtigkeit, eine Wohlthäterin gegen die Armen, freundlich gegen iedermann. Sie war eine sorgfältige Mutter gegen ihre Kinder, welche Sie bey guten Wohlstande zu erhalten allezeit bemühet war. Daher uns dieser Verlust destomehr Seuffzer, Thränen und Wehklagen abdringet. In Betrachtung ihrer Tugenden applicire ich Ihr das vortreffliche Lob, welches Cornelius dem Cimoni giebt: Sic se gerendo minime est mirandum, si & vita ejus fuit secura & mors acerba: indem er sich so gutthätig und gerecht gegen iedermann erwiesen, so darff man sich nicht wundern, daß sein Leben ruhig und sicher, und sein Todt schmerzlich gewesen ist. Ach freylich ist der Todt der Wohlseeligen ihren Kindern und Kindes-Kindern sehr schmerzlich. O wie manches Gebet, und stille Seuffzer zu Gott vor ihre Kinder sind mit Ihr zugleich dahin! Jedoch das Ende war von Gott bestimmet, und ich will die weise Regierung des Allerhöchsten mit meinen Klagen nicht tadeln, sondern die unaussprechliche Gnade desselben preisen, die er der Wohlseeligen in Ihren 73 jährigen Alter erwiesen. Ihre Lebens-Tage waren zwar nicht lauter Freuden-Tage, sondern die bösen Tage waren immer neben die guten gesetzt. Rosen können ohne Dornen nicht seyn, und ein Christ muß ohne Anfechtung nicht bleiben. Jenen verwundeten Menschen verband ein Samariter mit Wein und Del; Gott hingegen ergvickte der Wohlseeligen betrübtes Herz im Leyden mit Trost und Hülffe. Ich schlusse den Ruhm der Wohlseeligen Frau Groß-Mutter mit den nachdencklichen Worten des Cardinals Mædruti, die über einen Phœnix, so sich in seinem Neste verbrannte, schrieb: Perit, ut vivat:

Der Todt wird ihm das Leben  
Zur Zeit schon wieder geben.

Die Wohlseelige gesegnete das zeitliche Leben, der Tod aber öffnete ihrer Seele die Pforte des himmlischen Lebens. Metellus ließ zu Rom seiner verstorbenen Cæcilien zu Ehren einen Thurm bauen, welcher, wenn man diese Worte gesprochen: Cæcilia, semper honos nomen tuum laudesque manebunt, dieselben zu acht unterschiedenen mahlen wiederholet hat. Nicht acht mahl, sondern unzählige mahl wird man von der Wohlseeligen erschallen hören: Semper honos, nomenque tuum laudesque manebunt:

Nicht des Leibes Sterblichkeit,  
Nicht das Alterthum der Zeit,  
Werden Deinen Ruhm verzehren,  
Sondern er soll ewig wahren.



Bis K. 1  
32<sup>a</sup>  
52  
62  
63  
64  
87  
47<sup>a</sup> = B  
40

Bis K ed. Bm 3.10.79

Mscr. Dresd. App. 2077, 5

